

Aus dem Anhang des Hebräerbriefes (Kapitel 12)

Teil 2

| | |
|---------------|---|
| Referent | Burkhard Wandhoff |
| Ort | Osnabrück |
| Datum | Nov. 2018 |
| Länge | 01:02:00 |
| Onlineversion | https://www.audioteaching.org/de/sermons/bw018/aus-dem-anhang-des-hebraeerbriefes-kapitel-12 |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend auch wieder den Hebräerbrief aufschlagen im zwölften Kapitel und lesen ab Vers 4 bis Vers 17.

Hebräer 12 ab Vers 4.

Ihr habt noch nicht gegen die Sünde ankämpfend bis aufs Blut widerstanden, und habt die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht.

Mein Sohn, achte nicht gering des Herrn Züchtigung, noch ermatte, wenn du von ihm gestraft wirst, denn wen der Herr liebt, den züchtigt er.

Er geißelt aber jeden Sohn, den er aufnimmt. [00:01:01] Was ihr erduldet, ist zur Züchtigung.

Gott handelt mit euch als mit Söhnen, denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Wenn ihr aber ohne Züchtigung seid, deren alle teilhaftig geworden sind, so seid ihr denn Bastarde und nicht Söhne. Zudem hatten wir auch unsere Väter nach dem Fleisch als Züchtiger und scheuten sie, sollen wir uns nicht vielmehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben? Denn jene zwar züchtigten uns für wenige Tage nach ihrem Gutdünken, er aber zum Nutzen, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden. Alle Züchtigung aber scheint für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude, sondern der [00:02:01] Traurigkeit zu sein. Danach aber gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die durch sie geübt worden sind.

Darum, richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Knie und macht gerade Bahn für eure Füße, damit nicht das Lahme vom Weg abkomme, sondern vielmehr geheilt werde. Jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne die niemand den Herrn schauen wird. Und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden, dass nicht jemand ein Hurer sei oder ein Ungöttlicher wie Esau, der für eine [00:03:02] Speise sein Erstgeburtsrecht verkaufte. Denn ihr wisst, dass er auch nachher, als er den Segen erben wollte, verworfen wurde, denn er fand keinen Raum zur Buße, obgleich er ihn mit Tränen eifrig suchte.

Soweit lesen wir für heute Abend aus dem Wort Gottes.

Wir haben als Überschrift gewählt aus dem Anhang des Hebräerbriefes und gestern gesagt, warum das ein Anhang ist, das eigentliche Thema der Hohen Priesterschaft des Herrn Jesus hat der Schreiber dieses Briefes schon bis zum Ende ungefähr von Kapitel 10, Vers 19 bis 22 beschrieben.

Aber zum Schluss dieses Briefes möchte er die gläubigen Empfänger, die aus den Juden [00:04:01] kamen, mit Ermunterungen, Ermahnungen ein wenig für diesen weiteren Weg ermuntern. Und gestern Abend haben wir uns damit beschäftigt, diese ersten drei Verse des zwölften Kapitels, dass wir zurückblicken dürfen auf den Herrn Jesus als Anfänger und Vollender des Glaubens. Ein vollkommenes Beispiel für uns.

Heute Abend haben wir die Überschrift, wir blicken auf zu einem Vater, der uns vollkommen erzieht.

Wobei wir bedenken müssen, dass im Hebräerbrief Gott nicht so sehr als Vater vorgestellt wird, sondern es ist mehr die Beziehung zu dem großen Gott, die durch die Hohen Priesterschaft des [00:05:02] Herrn Jesus uns ermöglicht wird. Aber hier handelt es sich sehr deutlich um väterliche Zucht. Wenn er von Söhnen schreibt, muss es einen Vater geben. Und diese Zucht hat zwei Richtungen und das sind die zwei Absätze für heute Abend. Der Gott, unser Vater, erzieht uns für sich selbst und für den anderen, für unsere Mitgeschwister. Ab Vers zwölf bis Vers siebzehn ist der Gedanke eben, dass unsere Erziehung einen Nutzen für andere hat.

Diese beiden, ich darf mal sagen, Themenblöcke haben wir vor uns. Es ist nun leider so, dass wir dann mit Esau enden. Ich hätte lieber ein anderes Ende, aber manchmal ist das ja nicht so möglich, wir wollen dem Text auch nachgehen, aber doch insgesamt haben wir einen wunderbaren Blick jetzt auf Gott, [00:06:07] unseren Vater.

Er beginnt damit, das nimmt Bezug auf die ersten Verse, dass von den Empfängern des Briefes noch niemals jemand bis aufs Blut widerstanden hat. Gemeint ist, dass die Verfolgungen, die die Hebräer, die Empfänger dieses Briefes, empfangen hatten, nicht so waren, wie die des Herrn Jesus, der das Kreuz erduldet hat. Und wir haben gesehen, dieses Erdulden des Kreuzes ist nicht so sehr der Gedanke des Erlösungswerkes, sondern seines Todes als das Ergebnis seines Glaubenslaufes. Die Menschen wollten ihn nicht, sie haben ihn getötet. Das ist der Gedanke, der hier vor uns kommt. Ihr habt das noch nicht so erlebt, hier ist die Sünde auch wieder, wir haben das gestern [00:07:05] schon festgehalten, wir wollen es nicht wiederholen, nicht die in uns wohnende Sünde, dass wir also jetzt bis aufs Blut gegen die in uns wohnende Sünde ankämpfen sollten, nein, es ist das, was von außen an uns herantritt, was uns erreicht durch den Widerstand, die dieser Menschen, die eben gegen Christus und damit auch gegen uns sind. Wir könnten in ganz kurzem sagen, dass der Herr Jesus als unser vollkommenes Beispiel lieber nicht ungehorsam sein wollte und dafür lieber gestorben ist. Und ich denke, da sieht man, wie weit wir weg von diesem vollkommenen Beispiel sind.

Lieber nicht ungehorsam sein und dafür den Tod am Kreuz in Kauf genommen. [00:08:03] Das bedeutet natürlich nicht, dass es leicht ist, wenn in der Schule die anderen Schulkollegen darüber lachen, wenn ich im Biologieunterricht sage, ich glaube, dass Gott die Welt erschaffen hat. Aber wollen wir nicht mehr das einfach auf uns nehmen?

Es ist im Gegensatz zu dem, was der Jesus erduldet hat, eigentlich ein Nichts. Aber dann ändert sich das Thema, in Vers 5 sagt er dann, und habt die Ermahnung vergessen, das könnte auch fragend

geschrieben sein, oder habt ihr die Ermahnung vergessen, die zu euch als zu Söhnen spricht. Wir haben dieses Lied gesungen, O Vater, reich gesegnet. Da haben wir eigentlich so viel bekannt, dass ich so innerlich gedacht hätte, wenn das [00:09:08] alles wahr ist, also dann haben wir den Vortrag gar nicht nötig, können wir jetzt nach Hause gehen.

Also hätte einen schönen Nebeneffekt, aber den meine ich jetzt nicht. Ich meine nur, wir müssen uns einmal bewusst noch einmal durchlesen zu Hause, was wir da alles zum Ausdruck gebracht haben. Wenn mir nichts mehr bliebe, ja ist doch eigentlich nicht so schlimm, ich habe ja die Beziehung zu meinem Vater. Also stellt euch mal vor, kommt gleich nach Hause, ein Schutthaufen Asche, also wünsche ich euch nicht, aber könnte ja mal sein, und dann, ist ja nicht schlimm, wir haben ja die Beziehung zu unserem Vater, wir sind Söhne, was macht uns das eigentlich in unseren Herzen aus? Ich darf sofort in Klammern sagen, ihr lieben Schwestern, keine Sorge, ihr seid jetzt nicht [00:10:07] ausgenommen.

Wenn Gottes Wort so spricht, dann hat er natürlich immer den Gedanken beiderlei, er spricht oft von Brüdern und schließt die Schwestern mit ein. Gottes Wort ist da sehr genau, wenn er nämlich die Männer meint, dann meint er die Männer, indem er sagt, ihr Männer, wenn er die Schwestern meint, dann schreibt er, ihr Frauen, aber wenn er alle meint, dann spricht er von Brüdern, von Söhnen, ohne, dass ihr euch vergessen fühlen müsst. Ihr seid Söhne, wir sind Töchter, leben wir in dieser Beziehung? Das ist das erste Wunderbare, was er in diesem Abschnitt vor uns stellt, das zweite ist, dann in Vers 6, wo wir gleich hinkommen werden, der Herr liebt uns, Gott, unser Vater, liebt [00:11:05] uns. Leben wir in diesem Bewusstsein?

Ist das das, was mich wirklich erfreut in meinem praktischen Glaubensleben? Ich bin Sohn oder Tochter und der große, ewige Gott liebt mich. Und da sind zwei Dinge, die sind permanent gleich.

Unsere Beziehung zum Gott ist schwankend, aber seine Richtung ist immer gleich. Sie hängt nicht ab von meinem praktischen Zustand.

Was sagt er nun?

Als Söhne, sagt er, achte nicht gering des Herrn Züchtigung.

[00:12:07] Dieses Wort Züchtigung ist jetzt, ich weiß nicht mehr, ich meine, ich hätte es mal gezählt, ich glaube, kommt in diesem Abschnitt als Hauptwort und Verb achtmal vor. Also ein sehr prägendes Wort für die nächsten Verse. Was bedeutet das?

Ich möchte das einmal vergleichen mit dem Beschneiden eines Baumes. Und da erinnere ich mich an einen Bruder aus Dortmund, der war Gartenbauingenieur und der kam immer zu uns und hat unsere Obstbäume geschnitten. Und meine Mutter, die stand immer ganz nervös hinterm Fenster, weil das sah hinterher aus, [00:13:02] oh, schrecklich. Und die wäre am liebsten bei jedem weiteren Schnitt nach draußen gelaufen und hätte gesagt, hör auf, hör auf, das kannst du doch so nicht machen. Aber der, unser lieber Bruder, hat nicht nach Schönheit geschnitten, war ja Obstbäume, nach den Trieben. Und was weg musste, das musste weg. Jetzt wollen wir uns mal mit der Erziehung nicht eines Obstbaumes beschäftigen, sondern mit einer väterlichen Erziehung eines Gläubigen. Ich darf mal sagen, es geht nicht um Schönheit, sondern es geht um Frucht. [00:14:04] Und das Ziehen, Züchtigen zu einem Zweck in eine Richtung ist nicht nur das Wegnehmen von bösen Dingen, sondern auch das Fördern von guten Dingen. Also es wird nicht erst geschnitten oder nur dann

geschnitten, wenn etwas Böses in unserem Leben auftritt, sondern Gott will eben auch vorbeugend etwas sozusagen schneiden, beschneiden, wegnehmen und das ist eine große Gnade, bevor es zu einem Problem wird.

Wenn wir ja unter diesem Aspekt einmal die Züchtigung unseres großen Gottes, der einen viel weiteren Blick hat, als wir das je haben können, betrachten, wird das einen ganz anderen [00:15:10] Charakter in unserem Leben bekommen.

Wir können drei Probleme bekommen, wenn wir über die Züchtigung unseres Gottes und Vaters nachdenken. Erstens, wir können sie in Vers 8 gering achten, wir können zweitens unter der Erziehung ermatten, auch Vers 8, und wir können drittens, das steht dann als Ergebnis vor uns, dadurch Vers 11 am Ende geübt werden. Ich nehme das schon mal vorweg, geübt werden heißt im Grundtext Gymnastik und das Wort [00:16:02] ist genau so, also dürfen wir auf uns anwenden, ich weiß nicht wer von euch Gymnastik macht, aber wenn man das ein paar Wochen nicht macht, dann denkt man hätte noch nie in seinem Leben Gymnastik gemacht. Warum?

Weil der Körper sofort alle Sehnen, Muskeln wieder in die alte Stellung zurück fährt und man muss fast wieder von vorne anfangen. Ist Gottes Wort nicht einfach? Wir brauchen Gymnastik. Also nicht, dass ihr heute Abend alle erst Gymnastik macht bevor ihr ins Bett geht, vielleicht auch ganz gesund, aber es geht eben jetzt um eine, ich darf einmal sagen, väterliche züchtigende Übung, geübt sein.

Was bedeutet denn, das wollen wir jetzt zuerst einmal vor uns haben, dass wir sie gering achten können, das meint leichtfertig damit umzugehen, also zu sagen, ich gucke da gar [00:17:10] nicht drauf, ist mir egal, man steht eigentlich vom äußeren Erscheinungsbild da drüber, aber es ist gar nicht so, man versucht einfach gar nicht dran zu denken, leichtfertig damit umzugehen, das ist nicht gut.

Also ich übertrage das einfach mal auf eine Erziehung in einer Familie, man macht das, was der Vater oder die Mutter sagt, aber ohne die Person überhaupt zu achten, fast guckt man an der Person vorbei, nee, das ist nicht das, was Gottes Wort uns sagen will. Das andere Extrem könnte eben sein, wir ermatten darunter, das ist mit Schwermut gut zu umschreiben, also ich werde in meinem Inneren, bin ich so belastet, dass ich nicht mehr weiß, wie [00:18:08] es weitergehen soll. Aber Gottes Wort zeigt uns hier, dass beides nicht gut ist, keine leichtfertigen Umgang und auch keinen, dass man darunter liegt und ich bin mir sehr, sehr bewusst, dass das leicht zu sagen ist und nur schwer zu praktizieren ist, wenn man in einer Phase, in einer Not ist, wo das so richtig an mich herantritt, aber Gott schreibt sein Wort eben für Zeiten, dass wir es vorher studieren, damit wenn wir in einer solchen Situation sind, dass wir die Dinge schon kennen. Das ist ja seine Gnade, dass er uns sein Wort gegeben hat, damit wir vorher lernen und [00:19:06] das ist der Wert auch der Beschäftigung, da können wir nur die jungen Leute auch immer wieder ermuntern, wenn ihr jung seid, studiert das Wort Gottes, damit ihr ein Fundament habt, wenn die Dinge sich ändern. Eine Fremdsprache lehrt sich, wenn man älter geworden ist, auch schwerer, als wenn man jung ist.

Ich will die Bibel nicht mit einer Fremdsprache vergleichen, aber wenn man jung ist, kann man viel besser aufnehmen, als wenn man älter geworden ist.

Wir kommen noch zum Schluss gleich zu dem dritten, dem Ergebnis, aber wir wollen jetzt erst die Zwischenverse dann weiter betrachten. In Vers 6 sagt er dann, wen der Herr liebt, den züchtigt er. Wisst ihr, was der Umkehrschluss ist?

[00:20:02] Das Schlimmste, was mir passieren kann, ist, wenn Gott nichts mehr mit mir macht.

Ich hatte jetzt vor kurzem einen sehr, sehr traurigen Fall vor mir und ich habe zu dem Bruder, mit dem wir uns leider mit dieser Sache beschäftigen müssen, gesagt, ach wenn der Herr doch auf eine ganz besondere Weise eingreifen würde. Und da hat der Bruder mir so gesagt, weißt du, was das Schlimmste ist, wenn Gott gar nicht eingreift?

[00:21:06] Sind wir dankbar dafür, dass Gott sich noch mit uns beschäftigt?

Es kann sein, dass wir ihm aus der Schule laufen, das wäre der schlimmste Zustand für einen Gläubigen auf dieser Erde.

Möchte das so sein, dass wir wirklich dankbar sind, dass Gott sich mit uns beschäftigt?

Er liebt uns grundsätzlich, das hört auch nicht auf, wenn wir eklatant sündigen, wenn wir in den Sumpf des Lebens zurückkehren, weil das ja wahr ist in Bezug auf alle Gläubigen, wenn wir uns bekehrt haben. Aber hier geht es um die Praxis, hier geht es darum, dass Gott ein Ziel für mein Leben [00:22:06] hat und mich deswegen erzieht. Das macht die ganze Sache doch oder lässt sie in einem ganz anderen Licht erscheinen.

Er benutzt dann hier interessanterweise noch einen anderen Ausdruck in Vers 6, einmal sagt er züchtigt und dann sagt er geißelt. Vielleicht kann man sagen, dass Züchtigung eher etwas ist, was geschieht, ohne dass konkrete Sünde vorliegen, also mehr vorbeugend in eine Richtung ziehen, züchtigen, und Geißelung wirklich etwas wegnehmen aus unserem Leben, was böse ist, was nicht in Übereinstimmung ist mit den Gedanken Gottes. [00:23:01] Und dann sagt er so schön in Vers 7, Gott handelt mit euch als mit Söhnen, denn wer ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtigt? Also das Erkennen eines Sohnes, einer Tochter kann man auch darin, dass Gott ein Ziel mit uns in unserem Leben verfolgt, eine Richtung geben will, eine Erziehung geben will. Und wir wollen einfach das noch einmal in unsere Herzen nehmen, dass das eine großartige Sache ist, der große Gott braucht uns überhaupt nicht, aber er will uns gebrauchen und dazu sind wir in seiner Schule und er möchte, dass wir in seiner Schule die nächste Klasse [00:24:01] erreichen, im Bilde gesprochen, dass wir uns von ihm erziehen, ziehen lassen in die Richtung, in die er es gerne haben möchte. Und wie gerade schon gesagt, das Schlimmste wäre, das sagt uns Vers 8, wenn wir keine Züchtigung mehr erfahren würden, dann wären wir Bastarde, das meint uneheliche Kinder im Grundtext, aber eben keine Kinder! Ich erlebe das oft, dass ich zu Besuch bin bei anderen Leuten und dann am Ende dankbar bin, dass es nicht meine Kinder sind, also nicht, dass es überall wo ich zu Besuch bin darunter und drüber geht, ich meine nur, man ist dann manchmal versucht etwas zu verändern, aber dann fällt einem ein, das ist ja gar nicht meine Baustelle, können die mehr machen, [00:25:05] wenn sie das so wollen? Aber wir sind Kinder Gottes, wir gehören zu der Familie Gottes und damit hat Gott eine Verbindung, eine Beziehung zu uns.

Wissen wir diese Beziehung eigentlich? Ich weiß nicht, ob jedes Königskind in dieser Welt, sagen wir mal das englische Königshaus, ob da jeder von den Prinzen da, ich weiß gar nicht, wie die alle heißen, da jeden Morgen wach wird und denkt, wow, ich bin Prinzessin von oder so und so von England oder wie die da heißen, das weiß ich nicht, aber wie wachen wir denn morgens auf? Also es geht jetzt nicht um unseren Aufwachprozess, der mag bei jedem anders sein, aber eigentlich [00:26:01] darf kein Tag vergehen, in dem wir nicht Gott preisen dafür, ich bin ein Sohn, ich bin ein Kind Gottes, das ist doch nur Gnade, wer hat das denn verdient von uns, dass wir mit der Botschaft konfrontiert

worden sind und jetzt als Kinder Gottes vorangehen? Damit steht aber auch in Verbindung, dass Gott erzieht und so ist das übrigens auch im Königshaus, die müssen auch auf alle möglichen Dinge achten, die können ja nicht einfach mit irgendwelchen Klamotten nach draußen gehen und bupp, bupp, bupp, es gibt 100 Fotos davon und dann steht das gleich in jeder Zeitung. Wie ist das in unserem Leben?

Wir können auch nicht gehen wie wir wollen, wir sind Söhne Gottes, die anderen Menschen denken so wie du bist, so ist auch dein Gott, ist uns das bewusst? [00:27:08] Ich habe jetzt ein Gespräch geführt mit einem Auszubildenden bei uns in dem Unternehmen, der war Moslem und der hat mir gesagt, euer Gott ist komisch, habe ich gesagt, warum das denn? Ja, ich habe jetzt mal die Bibel genommen und habe mal gelesen, was da alles so bei euch drin steht und ihr sagt alle, ihr seid Christen und ihr tut genau das Gegenteil von dem, was in der Bibel steht, ihr müsst einen komischen Gott haben, er hat recht, aber nicht der Gott ist komisch, sondern wir, nur wir sehen was das bedeutet zu sagen, ich bin Christ, aber ich tue nicht das, was in Gottes Wort steht und deswegen als Söhne Gottes haben [00:28:02] wir eine Verantwortung und Gott lässt uns nicht laufen, wenn wir in dieser Beziehung zu ihm leben, sondern er möchte uns in eine Richtung erziehen und das sagt er jetzt noch einmal, indem er das vergleicht mit den irdischen Vätern, das ist jetzt sehr schön zu sehen, die Väter nach dem Fleisch, die haben uns, die scheuten wir, sollen wir uns nicht viel mehr dem Vater der Geister unterwerfen und leben. Das erste ist, was er uns jetzt zeigen will, dass wir uns der Erziehung unseres Gottes und Vaters erstens unterwerfen, aber zweitens leben, das ist jetzt ein ganz wichtiges Wort, [00:29:06] wir krauchen, ich darf das mal bildlich beschreiben, nicht wie so ein kleines Tier irgendwo herum, die Unterwerfung ist schon ein Wort, was Autorität von Gott beinhaltet, aber das soll gleichzeitig ein Leben hervorrufen, ein Leben in der Beziehung mit Gott, weil wir Söhne sind, wir stehen in dieser Beziehung, wir unterwerfen uns Gott, unserem Vater, aber wir können mit ihm leben, mit ihm Gemeinschaft haben, mit ihm darüber reden, die Frage ist, inwiefern das Praxis ist. In Vers 10 haben wir dann zwei Unterschiede zu den irdischen Vätern im Gegensatz zu der [00:30:08] göttlichen Zucht, die irdischen Väter züchtigten uns erstens für wenige Tage und zweitens nach ihrem Gutdünken, die Züchtigung Gottes ist ein Leben lang und eben nicht nach ihrem Gutdünken, sondern eher aber zum Nutzen. Ich denke, jeder, der Kinder erzogen hat, weiß, wie schwer das ist, wir haben uns jetzt vor kurzem noch darüber unterhalten, wenn man vorher wüsste, was zu einem Problem wird, dann könnte man ja entsprechend frühzeitig eingreifen, aber nach unserem Gutdünken, wir wissen es eben nicht und nur für eine Zeit, wenn man ganz kleine Kinder hat, denkt man, das endet ja nie, das ist ja ein Fass ohne Boden, aber wer schon etwas größere [00:31:06] Kinder hat, merkt auf einmal, bums, waren sie erwachsen und dann kann man natürlich raten, kann man vielleicht auch noch, wenn man eine gute Beziehung hat, noch etwas verändern, aber dann ist es vorbei.

Wir finden das auch in der Bibel, ich denke an David, ich weiß jetzt nicht den Sohn, oder schlagen wir es doch vielleicht lieber auf, da heißt es, glaube ich, sinngemäß, er hatte ihn in seinem ganzen Leben oder so, nicht einmal, Erste Könige 1 müsste das sein, ja, Erste Könige 1 heißt es von David in Bezug auf einen seiner Söhne in Vers 6, und sein [00:32:03] Vater hatte ihn, so lange er lebte, nicht betrübt, dass er gesagt hätte, warum tust du so?

Das ist fehlende Zucht, und ich denke, jeder von uns Vätern, Mütter auch, müssen sich vorwerfen lassen, das eine oder andere versäumt zu haben, hätte man, ja, das ist nicht so einfach.

Es gibt aber auch die andere Seite, und die bringt David auch in einer gewissen Weise zum Ausdruck, als er in, die das Volk gezählt hat, am Ende von 2 Samuel, da sagt Gott zu ihm 3

Möglichkeiten der Schrafe, und was sagt er da?

Bitte lass mich nicht in die Hände der Menschen fallen, dass wir sozusagen übertreiben mit [00:33:07] der Zucht und damit das Gutdünken zu einer Plage der Kinder machen, und ich habe euch gesagt, dass ich selber Kinder habe, und deswegen möchte ich ganz schön meinen Mund halten, das ist schon eine große Herausforderung, aber jetzt kommen wir zu Gott, da ist das ganz anders, zum Nutzen, jetzt müssen wir natürlich bedenken, der Nutzen ist nicht dir sofort klar, das wäre ja super, oder, also ich spreche jetzt mal so, das wäre ja einfach, oder?

Gott sagt dir jetzt ganz am Anfang, ich mache das jetzt so, weil, wisst ihr was das Problem [00:34:01] ist? Das erlebt man heute leider auch oft, dass man versucht kleinen Kindern, die noch nicht mal wissen wie alt sie sind und rechts und links unterscheiden kommen, dann im Geschäft steht und gesagt, das ist nicht gut, wenn wir das jetzt für dich kaufen, und wenn man eine halbe Stunde später vorbeikommt, stehen die immer noch an dem Stand. Es bringt überhaupt nichts, wenn Gott uns versucht seine Weise zu erklären, weil wir gar kein Auge dafür haben, gar kein Verständnis dafür haben, aber er sagt uns das hier nicht um den Nutzen jeder Erziehungsmaßnahme zu verstehen, sondern um für mein Herz zu nehmen, den Weg, den Gott mich führt, der ist nützlich für mich, das sollen wir nicht verstehen im Detail, sondern grundsätzlich annehmen, das ist ein großer Unterschied. Annehmen, dass Gott eine Zucht ausübt, nicht nach Belieben, nicht wie wir als Irdische [00:35:11] züchtiger, als Väter oder Mütter nach gut dünken, sondern er hat einen Nutzen vor sich. Im Bilde gesprochen des Weinstocks Johannes 15, da ist es natürlich der Jesus selber, der sagt, damit mehr Frucht hervorkommt, manchmal ist es so, das habt ihr sicherlich auch schon mal erlebt, dass man auf dieser Erde schon mal das ein oder andere Detail erkennt und meint zu erkennen, ja das war wirklich nützlich in meinem Leben und ich muss euch sagen, ich freue mich riesig auf den Himmel, aus verschiedenen Gründen, aber auch aus dem Grund, ich möchte so gerne mit Gott meinen Lebensweg noch mal gehen und mit seinen Augen auf die Tage blicken.

[00:36:11] Das ist der Himmel, wenn wir dann mit Gott d'accord sind, wenn wir die Augen seines Weges oder seine Augen über unseren Weg auch unsere Augen sind, erst dann können wir den Himmel voll genießen. Wenn alles ausgeräumt ist, jede Frage und ich möchte hier keine Beispiele nennen, weil jeder von uns hat andere Fragen, warum war das so, warum das nicht anders und dann gehen wir diesen Weg und er wird uns zeigen, das war nützlich für dich, das wollte ich so, an dieser Stelle.

[00:37:02] Es hat aber auch schon einen wunderbaren Effekt hier, damit wir, das ist jetzt eine nicht zukünftige Begründung, sondern eine der Jetztzeit, damit wir seiner Heiligkeit teilhaftig werden.

Er möchte gerne uns von den bösen Dingen trennen, Heiligkeit ist ja Reservierung und wir sollen genauso wie Gott der Vater abgesondert ist von dem Bösen, auch dieser Abgesondertheit, dieser Heiligkeit, dieser Reservierung teilhaftig werden.

Er möchte uns vom Bösen trennen. Aber der elfte Vers, bevor er dann das zweite Ergebnis sagt, zeigt auch, dass die Züchtigung für die Gegenwart nicht ein Gegenstand der Freude ist.

[00:38:06] Gottes Wort ist so groß.

Es macht aus uns keine Übermenschen. Es berücksichtigt unser menschliches Dasein. Ich denke niemand von uns, wenn er morgen, Montag einen Arzttermin hat und kriegt von seinem Hausarzt,

sagen wir einmal, eine niederschmetternde Diagnose, sagt zu dem Arzt, ich freue mich riesig, väterliche Zucht meines Gottes, vielen Dank für diese Diagnose, das wäre absurd. Es ist nicht ein Gegenstand der Freude.

Gott weiß, wie wir beschaffen sind.

Er weiß, aus welchem Ton wir abgekniffen sind. Ist das nicht groß?

Er wartet nicht von uns, dass wir zu Überfliegern werden.

[00:39:03] Danach, oder wie es jetzt heißt, danach, gibt sie die friedsame Frucht der Gerechtigkeit.

Also, er möchte uns durch eine Sache hindurchbringen und wenn wir durch sie geübt worden sind, wird es ein Ergebnis, eine Frucht hervorbringen, nämlich die Frucht der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit bedeutet, dass jedem sein Teil wird, das ist gerecht. Wenn wir zu Hause vier Kinder haben, dann müssen wir eine Sache, die wir haben, vierteln, dann hat jeder sein Teil. Und die Frucht der Gerechtigkeit bedeutet, Gott das geben, was ihm zusteht, aber nicht in einer stoischen, kalten Weise, sondern friedsam, im Bilde gesprochen, was wir gestern [00:40:08] vor Augen hatten, als der Jesus hier auf der Erde war und gesagt hat, ja Vater, also war es wohlgefällig vor dir, ein Ja zu haben, zu Gottes wegen.

Ich möchte noch einmal wiederholen, das ist sehr wichtig, wenn ich in einer großen Prüfung im Moment bin, fällt mir das vielleicht im Moment schwer, Gott weiß das, es ist ja die Gegenwart noch, die ist nicht ein Grund zur Freude, aber hernach, wenn wir da durchgegangen sind, mit seiner Hilfe, möchte er gerne, dass unser Herz zur Ruhe kommt, Frieden im Herzen.

Diese Frucht der Gerechtigkeit kommt übrigens dreimal in den Briefen vor, im Philippa 1 [00:41:05] und auch im Jakobusbrief, wenn ich mich noch richtig erinnere, und sie ist sehr vergleichbar mit der Frucht aus dem Alten Testament, mit der Frucht des Feigenbaumes, Frucht der Gerechtigkeit. Habe ich jetzt nicht so viel Zeit zu, weil sie läuft, aber da kann man sich einmal mit beschäftigen. Diese Frucht der Gerechtigkeit ist also das Ziel Gottes, also seiner Heiligkeit seinhaftig zu machen, und zweitens, dass wir in uns Frucht für Gott hervorbringen, und zwar in Frieden anstatt in Rebellion, und in Gerechtigkeit, Gott bekommt seinen Teil, wir sind mit Gott in Übereinstimmung. Und zwar soll das sozusagen eine Übung für uns werden.

[00:42:05] Wir sollen dadurch geübt werden. Ich hatte schon gesagt, dass dieses Wort mit Gymnastik sehr gut übersetzt werden kann, und wir wollen einfach uns von Gott sozusagen trainieren lassen, dem nicht ausweichen, nicht darunter zusammenbrechen, sondern uns göttlich üben lassen, von Gott dazu üben lassen. Und jetzt kommt ein erweiternder Blick dazu, für andere, wie ganz anders kann eine Person auf eine andere Person eingehen, wenn sie schon in einer ähnlichen Situation war. Ich weiß, dass das nicht einfach ist, ich habe letztens auch mit einem Problem darüber gesprochen, und wir kamen auf das Thema, und da sagte die Person dann zu mir, ja, ich hätte [00:43:07] aber lieber, ich weiß nicht mehr genau, welche das nochmal war, aber es ist ja schon öfter vorgekommen, ich hätte meinen Mann lieber wieder, als dass ich mal jemand anders trösten könnte.

Das ist natürlich klar. Ist nicht schön, wenn jemand kinderlos ist, zu sagen, dann kannst du demnächst mal andere trösten, die auch kinderlos sind. Das hilft der Person zunächst mal in der Zeit der Gegenwart natürlich noch nicht. Aber wir sollten, und das ist eine ganz wichtige Sache im

Glaubensleben, die Gedanken nicht zu sehr um uns kreisen lassen. Bedeutet jetzt nicht, dass wir gar nicht mehr an uns denken sollen, das meine ich nicht, aber wir sind in Gefahr, wenn wir nur noch mein Problem sehen. Also ihr könnt euch gar nicht vorstellen, mein, also, das ist gefährlich, das ist gefährlich.

[00:44:04] Es ist eine große Hilfe, wenn der Herr uns Kraft schenkt, von uns weg auf ihn zu blicken, hatten wir gestern Abend, aber auch jetzt diesen Blick zu haben, richtet auf. Das ist jetzt Abvers 12, der Blick von uns weg auf die Anderen um uns her, warum?

Weil man kann leicht eine Person mitreißen, wenn man immer nur von diesen Problemen redet und damit beschäftigt ist. Zumal es ist eine große Gnade, wenn man Personen kennt, denen man sich anvertrauen kann, mit denen man ein Problem teilen kann. Das ist hier jetzt nicht gemeint, sondern gemeint ist, dass wir von, durch Gottes Hilfe, uns aufrichten sollen. [00:45:01] Und er nennt zwei Körperteile, nämlich die Hände und die Knie.

Vielleicht können wir bei den Händen an Arbeiten für den Herrn denken und bei den Knien an den Wandel, vielleicht aber auch an das Gebet.

Ich sag das deswegen, weil wir können ja manchmal, oder wollen uns auch gar nicht festlegen, Gottes Wort ist vielfältig. Aber wie groß wäre es, wenn unsere innere Haltung, trotz mancher Nöte und mancher Dinge, die wir wirklich in unserem Leben erleben, doch solche sein, die sich aufrichten lassen. Es ist sehr schön zu sehen, auch wieder bei David, als der Sohn dann stirbt, da wollen [00:46:06] die Leute um ihn her, ihm das gar nicht mitteilen. Und als er es dann hörte, da heißt es glaube ich sinngemäß, da ging der David hin, wusch sein Angesicht und aß wieder und die haben gesagt, was ist mit dem denn los? Und da hat er gesagt, ja was soll ich denn jetzt machen? Gott hat meinen Sohn genommen, ich gehe zu ihm, aber er kommt nicht wieder zurück. Also muss ich jetzt mit diesem Schmerz leben und weitergehen.

Bedeutet jetzt nicht, dass wenn wir ein Lieben verloren haben, dann ab morgen sagen, jo ist jetzt nun mal so, also weiter geht's. Wir brauchen schon eine Zeit. David hatte ja auch schon vorher eine lange Zeit getrauert. Aber grundsätzlich möchte Gott uns helfen, eine Haltung zu geben, die überwindet, die [00:47:02] hilft voranzugehen als ein Vorbild für andere.

Macht gerade Bahn für eure Füße, damit nicht das Lahme vom Weg abkomme, sondern vielmehr geheilt werde. Jetzt richtet sich dein Verhalten aus an der Gefahr für andere.

Wenn wir gerade Bahn machen, dann kommt das Lahme nicht vom Weg ab. Wenn wir das aber nicht tun, dann sind solche, die lahm geworden sind, in Gefahr vom Weg abzukommen. Gemeint ist also, dass wir selbst versuchen ein Vorbild zu sein, damit andere, die in [00:48:07] ihrem Lauf verlangsamt sind, nicht komplett die Geschwindigkeit verlieren.

Seht ihr, dass wir nicht nur für unser eigenes Tun verantwortlich sind?

Liebe Mutter, hast du auch schon mal gedacht, ich schmeiß hin?

Vielleicht ein Bruder hier, der gesagt hat, reicht mir jetzt, hab genug gemacht, ich kenn euch nicht. Kennt ihr solche Gedanken nicht?

Dass man mal denkt, nö, das reicht mir jetzt, das hat Auswirkungen auf andere.

[00:49:05] Macht gerade Bahn, das bedeutet, geht sicheren Schrittes voran, sonst nehmen wir andere in diesen Sog mit, das ist gefährlich. Und Gott spricht da nicht die an, die lahm sind an ihren Füßen, die sozusagen zu den Schwachen der Herde gehören, sondern er spricht die an, die die Verantwortung tragen. Ich muss da immer an einen Überholvorgang auf der Autobahn denken, macht gerade Bahn. Wie kann man am besten auf einer Autobahn in einer Baustelle einen LKW überholen? Immer rechts gucken, ob man nicht mit dem Spiegel an den LKW stößt, oder? Nein, da ist die Kollision fast garantiert. Man muss nach vorne gucken.

Also bedeutet nicht, dass man damit jede, also wenn ihr frisch den Führerschein habt, [00:50:04] überholt jetzt nicht jeden LKW bitte, nicht, dass ihr sagt, ich hab's jetzt noch gesagt, aber, dass es die Ausrichtung, um voranzugehen ist, nicht auf das Riesenproblem zu achten, sondern nach vorne zu schauen.

Macht gerade Bahn.

Ich darf mal sagen, baut eine dreispurige Autobahn für euren Weg und damit werden andere auf diesem Weg auch mitlaufen. Und macht keine Buckelpiste, ich spreche jetzt meinen Bildern, wo jeder andere auch noch in Gefahr ist, der kein so festes Schuhwerk an hat zu stolpern. Das ist die Bedeutung dieses Verses.

Aber damit noch nicht genug. Jetzt sollen wir auch noch zu Jägern werden. Jagt dem Frieden nach, mit denen, die auch den Frieden wollen, mit allen und der Heiligkeit.

[00:51:13] Das sind jetzt zwei ganz, ganz wichtige Sachen. Dem Frieden nachjagen ist ein sehr, ich darf mal sagen, starker Ausdruck. Und die große Frage ist, inwiefern wir das wirklich untereinander praktizieren.

In unserer Ehe, in unserer Familie, als Geschwister hier am Ort.

Jagt dem Frieden nach.

Also, akustisch können wir das gut verstehen, ja? Ja, der soll erstmal kommen. Ich habe mich schon, also ich kann gar nicht mehr so weit zählen, wie ich mich entschuldigt habe bei dem. [00:52:01] Ist das, steht das hier?

Steht hier nicht.

Wollen wir einfach das nochmal ganz auf unser Herz nehmen. Es geht jetzt darum, dass wir selber Zucht erfahren haben in unserem Leben und dass wir jetzt aus dieser Zucht hervorgekommens den Blick richten auf andere und jetzt haben wir einen Auftrag. Innerlich zur Ruhe zu kommen, Vers 12, in dem wir nämlich Aufrichtende sind, Vers 13, in dem wir, ich darf mal sagen, freie Fahrt machen und jetzt jagen.

Dem Frieden, aber auch der Heiligkeit. Das ist ein Tandem, was wir nicht trennen können. Gott ruft niemals zu einem Kompromiss Frieden auf.

[00:53:04] Also, Frieden auf Kosten der Wahrheit, das ist fauler Frieden. Da ruft Gott nicht zu auf, sondern und zur Heiligkeit, niemals auf Kosten der Wahrheit.

Aber das geht nicht so ganz einfach, da braucht man ein Jagen danach, alles andere wegtun und dieses Ziel verfolgen. Die Sonne gehe nicht unter über eurem Zorn.

Ich habe jetzt eine goldene Hochzeit besuchen dürfen und da hat mir der Ehemann gesagt, ich habe so gesagt, nach 50 Jahren kannst du mir ja mal ein Rezept verraten. Wir sind auch schon fast bei der Silberhochzeit angekommen und da hat er gesagt, es gibt keine [00:54:03] Nacht, oder besser, anders hat er formuliert, es gab nicht einmal, dass wir schlafen gegangen sind, ohne uns ausgesprochen zu haben.

Haben wir auch schon einige Nächte hinter uns? Frieden nachjagen, auch als Brüder untereinander, als Geschwister.

Ihr lieben Schwestern, so am Telefon kann man ja schnell mal loslassen, ja? Das ist nicht gut, dem Frieden nachjagen, das ist etwas ganz Wichtiges.

Wollen wir das neu mitnehmen, einfach so wie es hier steht? Wenn wir im Verhältnis untereinander die Heiligkeit aufs Spiel setzen, dann werden [00:55:14] wir den Herrn nicht schauen, das ist jetzt die Konsequenz, da er meint also noch einmal mit aller Deutlichkeit, Frieden nicht auf Kosten der Heiligkeit, denn so werden wir nicht in dieser Beziehung zum Herrn glücklich sein und leben können. Wenn er das sagt, sagt er dann, also den Herrn schauen wird man natürlich praktisch schauen wird. Wir können natürlich grundsätzlich auf den Herrn blicken, wenn wir sein Eigentum sind, aber hier geht es jetzt, wir haben ja gesagt, das sind Ermunterungen, Ermahnungen, um unseren praktischen Zustand und achtet darauf, dass nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide. Also wir sollen also ein Auge haben auf den anderen, dass nicht jemand da ist, der an [00:56:09] der Gnade Gottes Mangel leidet.

Frieden und Heiligkeit, zwei wichtige Dinge und wenn das nicht der Fall ist, dann können andere wiederum wankend werden und das ist etwas ganz gefährliches. Oder beunruhigt werden, das sind jetzt alles Dinge, die wir von der Akustik gut verstehen können, irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse, euch beunruhige und viele durch sie verunreinigt werden. Ich möchte jetzt noch mal kurz auf die Worte euer Augenmerk richten, die hier jetzt sehr ausschließlich vorkommen, nämlich jaget dem Frieden nach mit allen, zweitens achtet [00:57:07] darauf, dass nicht jemand, wieder sehr ausschließlich, wir sollen auf alle achten und dann an der Gnade Gottes Mangel leide, dass nicht irgendeine, also jede mögliche Wurzel der Bitterkeit sollen wir versuchen auszuschließen und damit nicht viele durch sie verunreinigt werden, also dass das möglichst auf ein Minimum reduziert ist. Das ist gar nicht so einfach, ja, an ein Herz heranzukommen, das ist manchmal ganz schön kompliziert, aber es ist ein Auftrag.

Es ist ein Auftrag, dass wir ein Auge haben auf die Geschwister, die Gläubigen um uns herum und uns wirklich bemühen, um die Seelen andocken.

[00:58:02] Dann wird uns Esau leider zum Schluss als ein Beispiel der negativen Art vorgestellt.

Es geht einmal um moralische Reinheit, er war nämlich ein Hurer und zweitens war er jemand, der auf das Irdische geblickt hat.

Er hat doch glatt das Erstgeburtsrecht verkauft, um dafür ein Mittagessen zu bekommen. Das Erstgeburtsrecht wird uns, wenn der Herr das schenkt, auch morgen Abend nochmal beschäftigen und ich kann euch sagen, ich kenne viele leider, die haben auch für eine Speise die Vorzüge des Erstgeborenen verkauft. Ich spreche jetzt im Bilde.

[00:59:01] Es geht jetzt nicht darum, dass, Esau war ein Ungläubiger, das lacht das Wort Gottes hier sehr deutlich, ich meine jetzt angewandt auf uns, man kann heute Nacht eine Sünde begehen und sein Erstgeburtsrecht verkaufen und wisst ihr was, kann uns allen passieren.

Wenn jemand denkt, mir wird es nicht passieren, dann Achtung! Ich kenne leider viele, die wollten nur mal ein wenig gucken, wie es in der Welt ist.

Sind nur immer nicht wieder zurückgekommen. Machen wir nicht den Fehler zu meinen, wir könnten mit der Welt spielen.

Vielmehr spielt dann der Teufel mit uns und wir kommen nicht mehr raus.

[01:00:06] Bewahre mich Gott, ist das Gebet, was uns täglich begleiten sollte. Das Erstgeburtsrecht steht sehr deutlich, wir werden vielleicht morgen das nochmal kurz aufnehmen, immer für die Vorzüge des Gläubigen, alle Erstgeburt gehört Gott und insofern hat Jakob einen wunderbaren Wunsch gehabt, er wollte den Vorzug des Erstgeborenen, wir wenden das natürlich mit dem Licht des Neuen Testaments geistlich an und es ist etwas wunderbares ihm zu gehören, aber es ist so leicht zu verlieren, nicht das ewige Heil, sondern diese Vorzüge, wenn wir nicht wirklich diese Zeichen, diese Kennzeichen, die wir [01:01:02] jetzt in der letzten Absatz ab Vers 12 vor uns gehabt haben und das wollen wir uns einfach, ich darf einmal sagen, hinter die Ohren schreiben, wirklich solche zu sein, die sich aufrichten lassen, die gerade Bahn machen, die dem Frieden nachjagen und der Heiligkeit, das ist pure Aktivität, aber eben in die richtige Richtung, möchte der Jesus uns dabei helfen, er, der Gott, unser Vater, er zieht uns für sich selbst und uns fähig zu machen, anderen, wenn der Herr das schenkt, eine Hilfe zu sein, möchte es so sein, dass ich Hilfe und nicht ein Hindernis bin, der Jesus kann uns dabei Kraft und Freude schenken.